

LEOPOLD MOZART AN LORENZ HAGENAUER IN SALZBURG

MÜNCHEN, 10. NOVEMBER 1766

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 112]

München den 10 *Nov*: 1766.

Monsieur!

5 So viel es mir erinnerlich ist, war mein letztes aus *Lyon*; welches wir nach einem 4. Wochentlichen Aufenthalt verliessen und nach *geneve* giengen. Da fanden wir noch den innerlichen Bürger Krieg in voller Flamme, welches uns doch nicht hinderte 3. Wochen alda auszuhalten, und nach Betrachtung einiger Merckwürdigkeiten, und nach gemachter Bekanntschaft mit Personen die wegen ihrer Geschicklichkeit und besonderen *Talenten* berühmt sind, haben wir nach *Bern* unsere Reise fortgesetzt. Sie werden vielleicht wissen, daß gleich ausser *Geneve* der Berühmte *Mr: Voltaire* sein Schloss hat, wo er wohnt, welches *Fernaj* heist. wenn man nach *Bern* will muß man auch *Lusane* durchreisen; und obwohl wir da nur über den Mittag uns aufzuhalten gedachten, so kamen doch beym absteigen von unserm wagen die Bedienten von dem 10 Prinzen *Louis von Wirtemberg*, der *Madame D'Aulbone*, der *Madame d'Hermenche* des *Mr de Severij* etc. zu uns, und ich konnte nicht anders als mich durch diese ansehnlichen Personen bereden lassen mich 5. Tage in *Lusane* aufzuhalten. Was der durchleuchtige Prinz *Louis* für ein Herr ist, muß ich mir auf eine mündliche Erzählung zurückbehalten. Es wird genug seyn ihnen zu sagen, daß Würtemberg sich glücklich preisen könnte, wenn sie diesen würdigen Herrn zu ihrem *Regenten* haben könnte. Er war noch bey uns, da wir im Wagen stiegen, und ich muste ihm noch, da wir schon im Wagen sassen, beym händedrücken versprechen oft zu schreiben, und von unserm Umständen Nachricht zu geben. -- Hier verschweige noch das meiste. -- ich weis wie verschieden die Urtheile nach der Verschiedenheit der manchmal sehr schwachen Einsicht der 20 Menschen sind. Von *Lusance* giengen wir nach *Bern*, und dan nach *Zürch*. Am ersten Orte blieben wir nur 8. am zweyten 14. Tage. Im beyden Orten hatten wir Gelegenheit mit Gelehrten uns bekannt zu machen: am letztem Orte machten die zween gelehrten Hh: *Gessner* unsern Aufenthalt sehr angenehm, und unserem Abschied sehr betrübt. Wir haben die Merckmahle ihrer Freundschaft mit uns genommen. Von da gieng es über Winterthur nach Schaffhausen; auch hier war unser 4. Tägiger Aufenthalt sehr angenehm; und wir fanden bey der Ankunft in *Donauöschingen* den Herrn *Meisner* der uns zum Wagen hineinbewillkommte, und uns und unserer *Bagage* aus dem Wagen holf! Er blieb noch 4. Tage neben uns in *Donauöschingen*. Ich war der erste der ihm von der Unbässlichkeit seiner Frau Nachricht bracht. Ich war so sehr erstaunt wegen seiner 30 Unwissenheit, als er wegen meiner Erzählung. Doch erhielt er nach einem paar Tage einen Brief von seiner Frau. Ich gab ihm *Recomendation* an meine Freunde nach der Schweiz, und ich hofe, daß es ihm gut gehen solle; sonderheitlich in *Bern*. S:^e Durchleucht der Fürst empfiengen uns ausserordentlich gnädig; wir hatten nicht nöthig uns

zu melden. Man erwartete uns schon mit Begierde, herr *Meisner* ist zeuge davon, und
 40 Herr Rath und *Music Director Martelli* kam gleich uns zu *complimentiren*, und einzula-
 den. Kurz, wir waren 12. Täge da. 9. Täge war *Music* von 5. Uhr Abends bis 9. Uhr;
 wir machten allzeit etwas besonders. Wäre die Jahrszeit nicht so weit vorgerücket, so
 würden wir noch nicht loos gekommen seÿn. Der Fürst gab mir 24. *louis d'or*, und ie-
 dem meiner Kinder einem diemantenen Ring; die Zächer flossen ihm aus den Augen,
 45 da wir uns beurlaubten, und kurz wir weinten alle beÿm Abschiede; er bath mich ihm
 oft zu schreiben, und so höchst vergnügt unser Aufenthalt war, so sehr traurig war
 unser Abschied. dann sind wir über hals und Kopf fort über Mösskürchen nach Ulm,
günzburg, und *Dillingen*, wo wir nur 2. Täg blieben, vom Fürsten 2. Ring abholten, und
 nach einem Tag aufenthalt in Augsburg nach München kammern. Herr *Provino* wird
 50 ihnen ein klein *Paquetl* oder *Verschlägl* für mich einsenden. Ha! Ha! werden sie sagen.
 Nun sind sie doch einmahl zu München. ja das ist schon gut! ich hab versprochen, daß
 ich eher nicht kommen werde bis ich nicht beÿ dem Neuen Thor einfahren kann; nun
 aber höre, daß man beÿ dem Siegmundthore noch niemand hineinfahren lässt: daß
 wäre mir nicht lieb. ich erwarte ihre Antwort, wir wohnen beÿm Störzer und sehe vor,
 55 daß wir nicht so gleich von hier abkommen. Vorgestern Abends sind wir angelangt;
 Gestern, Sontags, haben wir S:^f Churfürstlichen Durchleucht beÿ der Tafel besucht;
 wir wurden gnädigst empfangen. Der *Wolfgangl* muste gleich neben dem Churfürsten
 ein Stück auf der Tafel *componiren*, davon ihm S:^e Durchleucht den Anfang oder *idea*
 von ein paar Tacte vorsang, er muste es auch beÿ Höchstdenselben nach der Tafel im
 60 *Cabinet* Spielen. Wie erstaunt iederman war dieses zu sehen und zu hören, ist leicht zu
 erachten. Beÿ der Nacht aber verspierte ich, daß er nicht gar wohl war. Er hatte auch
 eine unruhige Nacht. Ich muste ihn also heute beÿm bethe, und vielleicht noch einige
 Täge zu Hauße halten. Es wird aber, wie hofe, nach allem ansehen bald vorüber seÿn.
 Es ist kein Wunder beÿ diesem Wetter, und da wir nun wieder uns an die Ofen Hitze
 65 gewöhnen müssen; daß ein so zarter Körper etwas leiden muß: nur das es uns etwa
 länger aufhält. Unsere Empfehlung an die Frau Gemahlin, an dero ganze *Familie*, an
 unsre gute Freunde, und ich bin der alte.

Etwas für Sie allein!

70 Wir bitten Sie, oder vielmehr dero fr: Gemahlin für eine gute Dienstmagd zu sorgen.
 über das ist nun auch die zeit, wo man das Holz in den Ofen schieben muß. beÿdes
 ist unentbehrlich, oder ein *Malum necessarium*. Ich bitte Sie demnach dafür zu sorgen:
 und vielleicht haben Sie es schon gethan? – – was dem Platz für einem Bedienten be-
 75 trifft; so finde ich nothwendiger auf einen Platz für uns zu denken. und ich habe den
 Entschluß gefasst, den kurzen Weeg unserer Reise |: zwar nicht ohne Beschwerne
 :| ohne bedienten fortzusetzen, da ich unseren Bedienten vor weniger zeit looß ge-
 worden. Unsere eigene Nothwendige Einrichtung der Wohnung liegt mir am Herzen;
 welches Sie zum theile selbst einsehen und beÿ unserer |: gott gebe :| glücklichen
 80 ankunft mit augen sehen werden. Gott |: der für mich bösen Menschen allzugütige

Gott : | hat meinen Kindern solche *Talente* gegeben, die, ohne an die Schuldigkeit eines Vatters zu gedenken, mich reitzen würde, alles der guten Erziehung derselben aufzuopfern. jeder augenblick, den ich verliehre, ist auf ewig verlohren. und wenn ich jemahls gewust habe, wie kostbar die Zeit für die Jugend ist, so weis ich es itzt. Sie
85 wissen daß meine Kinder zur arbeit gewohnt sind: sollten sie aus Entschuldigung daß eines das andre verhindert sich an Müssige Stunden gewöhnen, so würde mein ganzes gebäude über den Haufen fallen; die gewohnheit ist eine eýserne Pfoad. und sie wissen auch selbst wie viel meine kinder, sonderlich der Wolfgangerl zu lernen hat. – – – allein, wer weis was man mit uns beý unserer Zuruckkunft in Salzburg vor hat?
90 Vielleicht begegnet man uns so, daß wir ganz gerne unsern Wanderbingl über dem Rücken nehmen und davon ziehen. Wenigst bring ich dem Vatterland | : wen gott will : | die Kinder wieder: will man sie nicht; So habe ich keine Schuld: doch wird man sie nicht umsonst haben. – genug, ich verlasse mich durchaus auf dero vernünftige Einsicht und wahre Freundschaftt: das mündliche unterreden wird uns mehr vergnügen
95 verschaffen. Leben sie wohl.

Nb: Wenn die fr: gemahlin eine gute Magd findet so komt es des lohnes wegen auf einige gulden nicht an. sie hat vollkomenen gewalt.